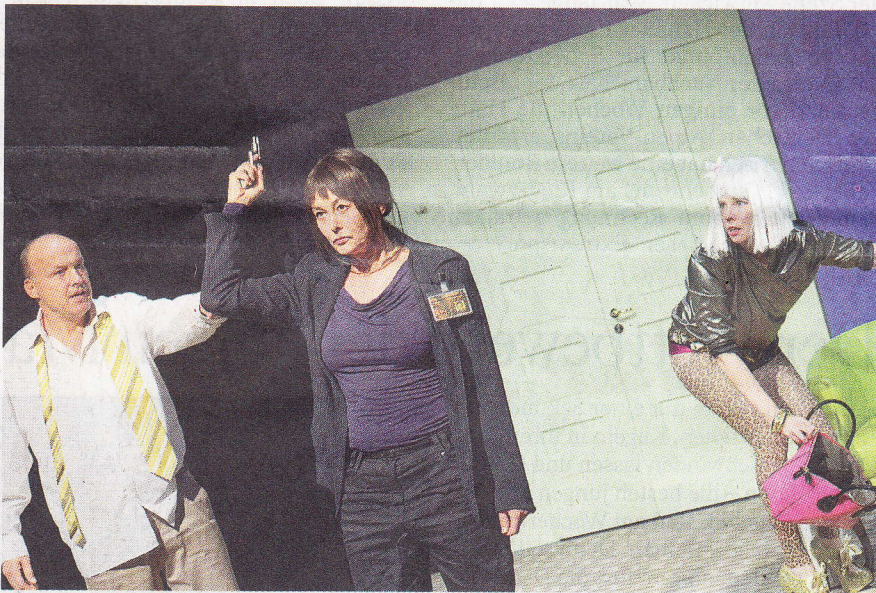




Der Minister und seine Frauen: Carsten, Sonja und Yolanda

Foto Barbara Aumüller

Flucht in die Karibik

„Adieu, Herr Minister“ von Jordi Galceran in Darmstadt

Irgendwie wächst Europa doch zusammen. Zumindest auf der Bühne bedarf es nur einiger Namensänderungen und feindosierter aktueller Anspielungen, dann wird aus einem spanisch-katalanischen Stück über einen bestechlichen Minister ein durch und durch deutsches, dessen Schauplatz Berlin, Frankfurt oder Hannover heißen könnte. Kaum einen Satz des gerade zurückgetretenen Energieministers Carsten Lusch hat man nicht schon irgendwo gehört oder gelesen. Europa, einig in Sachen Korruption.

Schuldgefühle hat Carsten (Matthias Kleinert) nicht, als er am Abend nach seinem erzwungenen Rücktritt halbherzig erwägt, Selbstmord zu begehen. Weil die Eigenliebe überwiegt, bestellt er, „um es noch einmal richtig krachen zu lassen“ zunächst ein Callgirl in seine Luxusvilla, die ihm ein befreundeter Bauunternehmer als Dank für ein paar Großaufträge errichtet hat. Doch ehe die vulgäre Yolanda (Diana Wolf) ihre Dienste anbieten kann, begehrt eine weitere Frau Einlass, vorgeblich, um die Gasleitungen zu überprüfen. Sehr schnell wird klar, dass Carsten Gefallen an Sonja (Gabriele Drechsel) findet. Seine Lebenslust kehrt zurück, schon plant er eine Zukunft an ihrer Seite. Zuvor aber muss Sonjas brutaler Ehemann (Tom Wild) beseitigt oder zum freiwilligen Verzicht überredet werden. Für den gewieften Politiker eine seiner leichtesten Übungen. Auch Sonjas senilen und gelähmten Vater (Klaus Ziemann) nimmt Carsten im Liebesüberschwang bei sich auf, der zynische Ex-Minister wird durch die Liebe zumindest vorübergehend zum Gutmenschen. Nach einer knappen Hälfte des Dramas sieht es so aus, als stünde einem fröhlichen Happy End irgendwo unter karibischen Palmen nichts mehr im Weg.

Welche verblüffende Wendung es ist, die aus der netten kleinen Politposse des 1964 in Barcelona geborenen Jordi Galceran eine durchtriebene Farce über be-

trogene Betrüger macht, soll hier nicht verraten werden. Ein nicht geringer Teil des Unterhaltungswerts von „Adieu, Herr Minister“ (das im Original sehr viel treffender „Fuga“ heißt, also „Flucht“) entsteht durch die vielen kleinen Überraschungen und Tricks, mit denen hier jeder versucht, den anderen aufs Kreuz zu legen. Keiner ist der, der er zu sein scheint, und natürlich geht es am Ende vor allem darum, wer das viele Geld des korrupten Politikers ergaunern kann.

Mit seinem auch in Deutschland vielgespielten Stück „Die Grönholm-Methode“ wurde Galceran vor zehn Jahren international bekannt. „Adieu, Herr Minister“, schon 2009 in Madrid uraufgeführt, ist nicht ganz so subtil, weswegen die deutsche Erstaufführung womöglich erst jetzt im Staatstheater Darmstadt stattfindet. Andrea Thiesens Inszenierung in den Kammerspielen nutzt den süffigen Boulevardcharakter der Vorlage für einen hundert Minuten langen Tür-auf-Tür-zu-Spaß, in dem selbst das Klischee vom Versteck im Kleiderschrank nicht ausgespart wird, man aber gnädig vergisst, das man hier bisweilen auch unter Niveau unterhalten wird.

Dies verdankt sich vor allem dem mit vielen dunkel funkelnden Wahrheiten über Politfilz durchsetzten und von Stefanie Gerhold mit Verweisen auf deutsche Verhältnisse angereicherten Text. Besonders Matthias Kleinert, der den Premierenabend trotz stimmlicher Indisposition souverän dominierte, darf reichlich Pointen loswerden und dafür immer wieder dankbaren Szenenapplaus ernten. Natürlich ahnt man, dass all das gnadenlos vereinfachendes, harmloses Politikerbashing ist, doch es kann kein völliger Zufall sein, dass der deutsche Michel sich dabei genauso fröhlich auf die Schenkel klopfte wie der spanische Pablo.

MATTHIAS BISCHOFF

Die nächsten Aufführungen folgen am 21. und 29. September sowie am 12. und 20. Oktober von jeweils 20 Uhr an.